

Sachtext zur Station 3 5. und 6. Schuljahr



Auf geht's

Das Stollenmundloch



Im Jahr 1735 begann der Bergbau in Bleiwäsche wieder. Dafür arbeiteten mehrere Bergbauunternehmer und Geldgeber zusammen. Diese Gruppe nannte man damals „Gewerkschaft“.

Die Arbeit im Bergwerk war aber schwierig und teuer. Zwar konnten die Bergleute alte Schächte weiter nutzen und mit Schwarzpulver Gestein sprengen, trotzdem gab es viele Probleme. Die Gewerkschaft stellte sogar einen erfahrenen Berginspektor aus Nassau ein.

In den alten Schächten mussten neue Luftschächte gebaut werden, damit genug frische Luft unter die Erde kam. Außerdem grub man zwei neue Schächte. Dabei entstand ein weiteres Problem: Wasser lief in die Schächte hinein. Deshalb mussten lange Tunnel gebaut werden, damit das Wasser abfließen konnte.

Auch andere Dinge kosteten viel Geld. Die Gewerkschaft brauchte Sprengpulver sowie Arbeiten von Zimmerleuten und Schmieden. Die Bergleute und der Schachtmeister bekamen ebenfalls viel Lohn, weil sie besondere Fachleute aus anderen Bergbaugebieten waren.



Trotz der hohen Kosten gab es weniger Bleierz als erhofft. Außerdem war die Qualität des Erzes nicht besonders gut.

Die Gewerkschaft hoffte auf Hilfe durch den Bau eines Pochwerks. Dort wurden große Erz- und Gesteinsstücke zerkleinert. Außerdem baute man eine Schmelzhütte, um das Blei aus dem Erz zu gewinnen. Doch die erste Schmelze klappte nicht. Deshalb holte man einen Fachmann aus dem Gebiet links vom Rhein, der für viel Geld helfen sollte.

